

Droste-Hülshoff, Annette von: Das Wort (1860)

1 Das Wort gleicht dem beschwingten Pfeil,
2 Und ist es einmal deinem Bogen
3 In Tändeln oder Ernst entflogen,
4 Erschrecken muß dich seine Eil'.

5 Dem Körnlein gleicht es, deiner Hand
6 Entschlüpft; wer mag es wiederfinden?
7 Und dennoch wuchert's in den Gründen
8 Und treibt die Wurzeln durch das Land.

9 Gleicht dem verlorenen Funken, der
10 Vielleicht erlischt am feuchten Tage,
11 Vielleicht am milden glimmt im Haage,
12 Am dürren schwillt zum Flammenmeer.

13 Und Worte sind es doch, die einst
14 So schwer in deine Schale fallen,
15 Ist Keins ein Nichtiges von Allen,
16 Um jedes hoffst du oder weinst.

17 O einen Strahl der Himmelsau,
18 Mein Gott, dem Zagenden und Blinden!
19 Wie soll er Ziel und Acker finden?
20 Wie Lüfte messen und den Thau?

21 Allmächt'ger, der das Wort geschenkt,
22 Doch seine Zukunft uns verhalten,
23 Woll' selber deiner Gabe walten,
24 Durch deinen Hauch sei sie gelenkt!

25 Richte den Pfeil dem Ziele zu,
26 Nähre das Körnlein schlummertrunken!
27 Erstick' ihn oder fach' den Funken!

28 Denn was da frommt, das weißt nur du.

(Textopus: Das Wort. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8480>)